

# Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Jahrbüchlein Taschensplan.

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter.

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonnezeitung, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Anzeigen: Der Raum einer Colonnezeitung, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ober- und Rückseiten je 20 Pfg. extra. In Kontrahenten wird der bestmögliche Rabatt bewilligt. Erklärungen für die Einlagen von Fortsetzungen in Sulda. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erbiten wir uns tags vorher.

Nr. 208.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag den 10. September 1914.

41. Jahrgang.

## Der Krieg.

Berlinliste Nr. 21.

Außer den bereits gestern mitgeteilten Berichten des Infanterie-Regiments Nr. 88 verzeichnet die 21. Liste noch folgende Meldungen:

Stab der 21. Infanterie-Division (Frankfurt a. M.)  
Bermundet 1 Mann. 2 Garde-Reserve-Battalions (Berlin): Bermundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 2 Mann, vermisst 1 Mann. Grenadier-Regiment Nr. 6 (Bozen): Tot 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 56 Mann, vermisst 1 Offizier, 21 Unteroffiziere und 170 Mann. Vermisst 1 Unteroffizier und 95 Mann. Brigade-Graben-Bataillon Nr. 28 (Tübingen): Bermundet 2 Unteroffiziere. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36 (Lützenburg S.-A.): Tot 1 Unteroffizier und 1 Mann, vermisst 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 7 Mann, vermisst 1 Mann. Inf.-Regt. Nr. 50 (Königsfelden und Wilsa): Tot 8 Offiziere, 22 Unteroffiziere und 107 Mann, vermisst 10 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 418 Mann, vermisst 7 Unteroffiziere und 121 Mann. Inf.-Regt. Nr. 56 (Deutsch-Graben): Tot 1 Offizier, vermisst 1 Offizier. Inf.-Regt. Nr. 66 (Wagdeburg): Tot 1 Unteroffizier, vermisst 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 18 Mann. Inf.-Regt. Nr. 75 (Weinheim und Stadel): Tot 2 Unteroffiziere und 24 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 4 Mann. Reserve-Depot: 2. Ersatz-Bat. des Inf.-Regt. Nr. 75 (Weinheim): Tot 1 Mann. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 75 (Weinheim): Tot 1 Mann. Brigade-Graben-Bataillon Nr. 80 (Bozen): Tot 5 Mann, vermisst 4 Offiziere, 15 Unteroffiziere und 70 Mann, vermisst 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 35 Mann, vermisst 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 3 Mann. Inf.-Regt. Nr. 93 (Pöhl): Bermundet 1 Offizier, vermisst 2 Mann. Inf.-Regt. Nr. 97 (Bozenburg): Tot 1 Unteroffizier und 5 Mann, vermisst 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 60 Mann. Brigade-Graben-Bataillon des Inf.-Regt. Nr. 113 (Weinheim): 1. Komp.: Tot 1 Mann. Inf.-Regt. Nr. 114 (Weinheim): Tot 5 Unteroffiziere und 10 Mann, vermisst 7 Unteroffiziere und 20 Mann, vermisst 3 Unteroffiziere und 64 Mann. Inf.-Regt. Nr. 145 (Wein): Tot 1 Unteroffizier und 14 Mann, vermisst 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 70 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 29 Mann. Inf.-Regt. Nr. 149 (Schweidnitz): Vermisst 1 Mann. Landwehr-Inf.-Bat. Elberfeld Nr. 2: Tot 2 Mann, vermisst 1 Mann. Reserve-Graben-Bataillon (Berlin-Gr. Tiergarten): Bermundet 1 Offizier und 2 Mann. Jäger-Bataillon Nr. 2 (Aulm): Tot 1 Mann, vermisst 5 Mann. Dragoner-Regiment Nr. 1 (Lissa): Tot 1 Offizier und 4 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 1 Mann, vermisst 2 Mann. Trappen-Regiment Nr. 14 (Reinart): Bermundet 2 Unteroffiziere und 12 Mann. Jäger zu Pferde Nr. 2 (Langensalza): Bermundet 1 Unteroffizier und 5 Mann, vermisst 2 Mann. 3. Garde-Infanterie-Regiment (Nürnberg): Stab: Bermundet 1 Offizier und 1 Mann. Garde-Infanterie-Regiment Nr. 1 (Königsfelden): 4. Artillerie-Regiment (Berlin) und 8. Artillerie-Regiment (Weinheim): Bermundet 4 Mann. Feldartillerie-Regiment Nr. 11 (Pöhl): Tot 1 Unteroffizier. Artillerie-Regiment Nr. 19: 2. Abteilung, leichte 1. Artillerie-Regiment (Erfurt): Tot 1 Mann. Feldartillerie-Regiment Nr. 21 (Wüstrow): Tot 1 Mann, vermisst 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 10 Mann, vermisst 1 Mann. 1. Garde-Feldartillerie-Regt. 2. Abteilung, leichte 1. Artillerie-Regiment (Nürnberg): Vermisst 1 Unteroffizier. Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Wagdeburg): 1. Vorkommando, tot 1 Mann. Panzer-Bataillon Nr. 11. (Darmstadt): Tot 4 Mann, vermisst 6 Mann, vermisst 2 Mann. Die Präsidenten-Regt. Nr. 38 (Darmstadt): Tot 1 Mann. Die Präsidenten-Regt. Nr. 23 (Darmstadt): Tot 1 Mann. Eisenbahn-Kompanie 18. (Darmstadt): Tot 1 Mann. Feldartillerie-Regiment: Bermundet 1 Offizier, vermisst 2 Offiziere.

## Der Krieg im Westen.

Vor Paris.

Aus dem Fall von Maubeuge können die Pariser nicht lernen. Mit der Eroberung dieser Festung haben wir nicht allein den vorletzten und kürzesten Weg nach Paris vollständig freigegeben, sondern zugleich den Einmarsch und Somern von Paris gezeigt, welches Schicksal ihnen bevorsteht. Denn Maubeuge war ein ebensofortes, verhängnisvolles Lager, wie es Paris ist, nur in verkleinertem Maßstabe, so etwa 1:5. Paris ist größer, aber nicht härter. Es wird in derselben Weise erobert werden, sobald unter Generalstab es für zeitgemäß hält.

Wenn die Eroberung von Maubeuge 5 Tage erfordert hat, so ist damit noch gar nicht gesagt, daß die Eroberung des heimlich größeren Paris 25 Tage kosten würde. Der größte Teil der zu verbrauchenden Zeit und Kraft entfällt auf die ersten Forts, die kurzweilig gemacht werden müssen, um eine Bresche in den Forts zu legen und gute Stützpunkte für die Belagerung der anschließenden Forts zu gewinnen. Das Material des Artilleriegeschützes geht dann verhältnismäßig schnell. Dabei kommt es auf ein Fort mehr oder weniger nicht an; es ist ein Aufmarsch.

Die Forts von Paris können ferner erkennen, daß die Ansetzung von größeren Truppenmassen in dem verhängnisvollen Lager von Paris die Festung nicht zettelt. In Maubeuge haben wir 40 000 Mann gefangen genommen. Die ordnungsmäßige Belagerung der Festung beträgt höchstens 10 000 Mann. Es sind also offenbar von den Feldarmeen, die neulich in der Nähe von Maubeuge geschlagen wurden, gegen 30 000 Mann in die Festung eingeworfen. Ein volles Armeekorps stand unter dem Kommando des Festungskommandanten, und sie verhielten sich über 400 Kanonen. Und das hat alles nichts genutzt. Sie sind zusammen zugrunde gegangen, sobald die Festung als die Armee. Ein halbes Sedan!

Mit dem Schicksal von Metz und der Paraisischen Armee im Jahre 1870 kann man freilich den Vorgang nicht vergleichen. Denn damals hatte die deutsche Heeresführung ohnehin die große Armee von Paris in Metz hineingedrängt, um sie abzurufen einzuschließen und auszuburgern. Die langsame Methode des Auszuburgerns ist jetzt veraltet. Unsere schweren Ge-

schütze machen kürzeren Prozeß. Und weil die neuen deutschen „Brummen“ so schnell ihre vernichtende Wirkung erzielen, fallen die persönlichen Kräfte der Truppen, die in den verhängnisvollen Lagern angeammelt sind, nicht ins Gewicht. Natürlich muß das Belagerungsheer so stark bemessen sein, daß es jeden Ausfallsversuch abbrechen kann. Aber die kurzfristige Festlegung der erforderlichen Armeekorps lohnt sich reichlich. Denn wenn dieselbe Truppenmacht zu einem Siege in der Feldschlacht verwendet würde, so stiehe immer noch die Möglichkeit bestehen, daß ein großer Teil der geschlagenen Feindesmacht entweicht. Bei der Eroberung einer Festung aber fällt alles in die Hand des Siegers, das ganze lebende und tote Kriegsmaterial, was dort geht oder steht oder liegt.

So werden unsere tapferen Truppen auch ganz Paris nehmen, — wenn es Zeit ist. Der Weg ist jetzt beinahe frei, und auch die mächtigen Belagerungsgeschütze, die soeben vor Maubeuge erfolgreich „gebummt“ haben, könnten jetzt misant ihren deutschen und österreichischen Genossen auf den freigelegten Eisenbahnschienen im Eilzug nach Paris fahren. Aber wir wissen nicht, ob der Generalstab diese Kräfte sofort im Westen verwenden will oder erst noch im Osten zur Bezwingung der Vogesenfestungen braucht. Die Ausräumung der feindlichen Festungen ist beinahe vollständig erledigt an der Nordseite Frankreichs erfolgt. Auf unserem östlichen Flügel sieht der Festungskrieg noch in seinem Anfang. Der Angriff auf die Sperrforts in der Nähe von Nancy kann die Operationen in weiteren Vorstößen gegen die östliche Festungsreihe Frankreichs. So kann aber auch sein, daß bei Nancy nur ein Durchgang erzwungen werden und dann zunächst durch eine großzügige Strategie im Felde mit dem französischen Feldherrn ausgeräumt werden soll. Der Generalstab wird schon das richtige planen, und daß der Plan zur Durchföhrung gelangt, dafür bürgen uns die bisherigen Siege, denen sich der gewaltige Erfolg von Maubeuge ebenbürtig angeschlossen hat.

Pariser Hoffnungen.

mit Berlin, 9. Sept. 1914. Nach dem „Kolonanziger“ rechnen die Pariser Blätter noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. Im „Petit Parisien“ wird gesagt: „Dann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Belagerung kommen sollte, so werde die Lebenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie die Teufel hinter den Deutschen her und die Deutschen müßten fast Mecht machen, um die Russen zurückzuschlagen, die ihnen ins Land gedrungen sind.“ Im „Petit Journal“ findet sich folgender Ausruf: „Das Deutsche Reich muß verschwinden! Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von den Preußen befreien!“ — Immer langsam!

Kopenhagen, 9. Sept. 1914. Aus Paris selbst wird dem Kopenhagener „Berlingske Tidende“ gemeldet: Die Arbeiten an der Verteidigung von Paris werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Viele Tausende von Arbeitern und Hunderte von Hilfswilligen sind Tag und Nacht an den Befestigungsarbeiten tätig. In den äußersten Werken sind bereits tausend Kanonen aufgestellt. Die Blätter „Republique Francaise“, „Homme Libre“, „Appel“, „Radical“, „Lanterne“, „Autorite“ und „Aurore“ haben ihre Erklärungen eingestellt. Clemenceau schreibt in dem letzten Artikel seines „Homme Libre“: „Ich lege jetzt meine Feder hin, aber ich betrachte es als ein großes Unglück für eine Regierung, wenn sie sich nicht mehr als unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung stehend fühlt. Die Regierung muß uns vor allem die Wahrheit sagen und nicht Nachrichten zurückhalten, sonst wird unsere Energie niederschlagen, unser Vertrauen geschwächt.“ — Jeden Abend steigt ein französisches Flugergeschwader in der Umgegend von Paris auf und kreuzt die ganze Nacht, um deutsche Luftschiffe und Flugzeug abzuwehren. Während der letzten beiden Tage hat sich kein deutscher Flugzeug über Paris gezeigt. Die Deutschen sind übrigens schon im Begriff, die französische Küste zu überziehen. Nach einer „Times“-Depesche aus Doulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzuge der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

## Russische Truppen für Frankreich?

mit Rom, 9. Sept. 1914. Der Kapitän des Kohlendampfers „Wain“, von England nach Tobago unterwegs, hat, laut „Messager“, bei Leith eine Reihe von 40 Eisenbahnzügen mit russischen Soldaten gesehen haben, von denen etwa 1000 Mann in jedem Zuge waren. Sie seien von Archangelsk übergeführt.

Leith ist der Haupthafen von Schottland, an der britischen Küste, unweit Edinburgh. Auch aus schwedischer Quelle wird gemeldet, daß große russische Truppentransporte während der letzten Tage an der britischen Küste ans Land gesetzt worden seien. Die Ausladung der Truppen, die von Archangelsk auf englischen Transportschiffen unter Begleitung eines großen englischen Geschwaders transportiert wurden, sei glatt vonstatten gegangen. Die Truppen sollen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn nach Devonport an der Südküste Englands transportiert werden oder worden sein, um von da aus nach Brest und Cherbourg in das nördliche Frankreich weiterzuführen zu werden.

Russische Blätter sprechen von 250 000 Mann, die von Rußland nach Frankreich geschickt würden. Ein Teil von ihnen soll, der „Tribuna“ zufolge, bereits in Frankreich gelandet sein. Eine Londoner Meldung, die nach Mailand gekommen ist, spricht von dem Transport von 200 000 Russen nach Frankreich. Ferner meldet der Stockholmer Korrespondent der „Soff. Tidn.“ aus guter Quelle erfahre ist, daß 100 000 Mann russischer Truppen auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz England passiert haben.

Von Archangelsk, das bekanntlich an der Nordküste Rußlands, am Weißen Meer liegt, wäre ein Truppentransport um das Nordkap herum wohl möglich. Daß es sich um große Massen handelt, ist aber unwahrscheinlich. Archangelsk ist mit dem einzigen russischen Bahnhahn nur durch eine einzige Bahnlinie verbunden und es ist nicht abzusehen, auf welche Weise Rußland bedeutende Truppenmassen nach seiner Nordküste gebracht haben sollte.

Dieshin gehört auch folgende Meldung: Paris, 7. Sept. 1914. Der „Matin“ spricht von lurchtlosen nordischen Soldaten, die in Antwerpen landen und sich mit den belgischen Verbänden konnten, um den Deutschen den Rückzug abzuschneiden oder sie zu vernichten. Nach die Ankündigung Ritzhners vom Ausreten eines „neuen furchtbaren Faktors“ wird viel besprochen. Man scheint die Landung von Russen auf deutschem Boden zu erwarten.

Da müßten die Russen aber doch durch die Ostsee und dort würden die Truppentransporte unsern Kriegsschiffen wohl nicht entgehen. Wenn überhaupt ein Transport russischer Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz beabsichtigt ist, darf man wohl annehmen, daß vorsichtige, wie unsere Gegner sind, sowohl die Ostsee als die Nordsee umgangen werden, und der Kapitän der „Wain“ richtig gesehen hat, also in der gefährlichen Zone der Landweg durch Schottland und England gewahrt wird.

Die russischen Hilfstruppen brauchen uns weiter keine Sorge zu machen, — wenn wir nur den nötigen Raum zur Unterbringung der weiteren Waffen von Ost-Engländern haben!

## Ein vernichtendes englisches Urteil über England.

Ausgabe aus zwei Briefen des in England geborenen, chemischen Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain an eine Hamburger Familie veröffentlicht die „Hamburger Nachrichten“. Es heißt darin:

„Wir gehen als Teufel für das entsetzliche über Europa herbeigehobene Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, zu erhebendem Anlaß der Ordnung, der Organisation, der Disziplin, des heiligen Entschusses des ganzen deutschen Volkes ohne irgend eine Ausnahme.“

Im zweiten Briefe schreibt Chamberlain: „Ich danke Ihnen und erziehe Ihnen hiermit meine Ergebenheit, meine Bewunderung zu veröffentlichen. Für einen Protest an die Adresse Englands habe ich den Augenblick nicht gefunden. Erst müßten die Engländer die Folgen ihrer empörenden Handlungsweise in Form von tüchtigen Sclaven tragen, und später läßt sich dann mit ihnen reden. Gott schütze die herrliche Sache des Deutschen. Keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechtes. Diese Hoffnung dürfen wir hegen.“

## Der Krieg gegen Rußland.

14 Millionen Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Sept. 1914. Nach authentischen Mitteilungen erreichte mit Ablauf der letzten Woche die Gesamtzahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen in der österreichisch-ungarischen Armee 1 500 000. — Die freiwilligen Sammlungen für das rote Kreuz und die Kriegserlöse in den österreichischen Kronländern weisen nach den bis 31. August veröffentlichten Quittungen etwas über 205 Millionen Kronen auf.

## Die „Ergung von Radom.“

Die Bedeutung der gestern gemeldeten Befehung von Radom in Rußlands-Polen durch die deutschen Truppen liegt darin, daß nun die unmittelbare Verbindung zwischen den deutschen und den österreichischen Truppen hergestellt ist. Die Oesterreicher sind beinahe schon vor zehn Tagen an dem Kamienka-Abchnitt zwischen Kielce und Radom westlich der Weichsel, von der Radom etwa 40 Kilometer entfernt ist, angelangt. Die deutschen Truppen, die Radom besetzen, sind die über Tschelabow bis Kielce vorgezogenen, die also nun schon ein entscheidendes Stück von Rußlands-Polen okkupiert haben. Nun dürfte die gemeinsame Aktion der verbündeten Heere westlich wie östlich der Weichsel nicht lange auf sich warten lassen. Von Radom aus ist in zwei Richtungen die Weichsel zu erreichen. Die Festung Zwangorod dürfte das nächste Operationsziel der verbündeten Truppen bilden. So zieht sich der Kreis um Warschau immer enger. Ist der Weichselabchnitt in unseren Händen, dann können die aus Polen und aus Böhmen vordringenden Truppen in Gemeinschaft den ganzen Lauf des Bug besetzen. Die Kräfte beider Heere, die dann miteinander in direkter Verbindung stehen, sind dem Ansturm der größten russischen Massen gemacht.

## Nach Ostpreußen.

Ostpreußen, 9. Sept. 1914. Saraken werden erachtet für Rußland und Vieh in den niedergebrannten Dörfern der Arzise Ostpreußen und Heidenburg. Große Vetterleistungen sind dortin geschloft. Weiteres Holz wird in den königlichen Forsten geschlagen. Die Gefallenen sind jetzt alle beehet. Als Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht des Landsturms verwendet. Die Beerdigungen sind mit Blumen und Helm und Waffen geschmückt.

Immer noch werden russische Gefangene aus den Wäldern bei Heidenburg, aber auch sonst aus fast allen Teilen des riesigen, unübersichtlichen und stark weichen Schlachtfeldes gebracht. Man wird mit der Säuberung jetzt energisch und schnell vorgehen, da von den verstreuten Truppen auf unsere Offiziers-Autos geschossen wurde.

## Was Allenstein den Russen liefern mußte.

Während ihrer nur einseitigen Herrschaft in Allenstein haben die Russen der Stadt eine überaus schwere, in Naturalien zu leistende Kriegskontribution auferlegt. Ueber die Art, wie sich die Stadt mit dieser Last abfindet, gibt die „Alensteinener Zeitung“ folgenden interessanten Bericht:

Die Russen verlangen ungeheure Lieferungen, nämlich: 120 000 Kilogramm Brot, 6000 Kilogramm Fett, 5000 Kilo tauw Holz, 3000 Kilogramm Zee-

15 000 Kilogramm Gröhe oder Reis und 160 Kilogramm Pfeffer. Diese ungeheuren Mengen sollten von unserer Stadt bis Freitag früh um 8 Uhr geliefert werden. Unter Drohungen, zu requirieren, forderten die Russen, daß alles pünktlich abgeliefert werde. Da viele Geschäftleute ihre Läden abgeschlossen hatten und geflüchtet waren, so mußte die Stadt die Läden, in denen sich Lebensmittel befanden, gewaltam öffnen lassen, um die verlangten Vorräte entnehmen zu können. In der Nacht zum Freitag ist in Allenstein in allen Bäckereien im Schnellbetrieb gebacken worden. Mehrere Bäder waren am Sonntag oder Montag geschlossen und ihre Bäckereien geschlossen. Die verschlossenen Bäckereien mußten deshalb gewaltam geöffnet werden. Alle bledigen Bäder, viele Bürger, vor allem Frauen und Mädchen, stellten ihre Dienste zur Verfügung, und so wurden denn Unmengen Brot gebacken. Gleichzeitig liefen Frauen die ganze Nacht hindurch von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und boten überall am Brot. Jeder gab, was er hatte. Tatsächlich sind den Russen geliefert worden: 25 000 Kilogramm Brot, 3078 Kilogramm Fett, 110 Kilogramm Holz, 110 Kilogramm Zee, 4210 Kilogramm Reis und Gröhe, 450 Kilogramm Erdbein, kein Pfeffer. Diese große Lieferung, die Allenstein den Russen liefern mußte, sollte von ihnen gar bezahlt werden. Beim Abzug der Russen ist die Bezahlung unterblieben. Es wurde jedoch von den siegreichen deutschen Truppen eine russische Kriegskasse eingebracht, deren Inhalt sich auf 180 000 Rubel besiffert soll. Die Bezahlung für die Lieferung wird die Stadt also schon bekommen. Die Russen benahmen sich auch in der Nacht zum Freitag munterlich. Am Freitag früh hatten sie offenbar großen Hunger. In einigen Bahnhöfen machten sich russische Soldaten über die Eisenbahn und die Speisevorräte her. Es geschah das zweifelslos gegen den Willen der Offiziere. Trotzdem mußte die Bezahlung der Bürgerpflicht. Die russische Herrschaft in Allenstein sollte jedoch vor Ablauf der Nacht ihr Ende finden.

## Wie die Russen über ihre Niederlage in Ostpreußen berichten.

Die Petrograder Zeitung vom 2. September meldet darüber:

Ein Teil unserer in Ostpreußen bisher überall siegreich vorgezogenen Truppen ist von einem bösen Mißgeschick betroffen worden. Offenbar durch die besonderen Verhältnisse des von jenseitigen Seen, Sümpfen und Wäldern durchzogenen Geländes begünstigt, haben überlegene (bekanntlich ist das Gegenteil der Fall) Kräfte des Feindes zwei unserer Armeekorps (es waren fünf) überraschend angegriffen und ihnen durch ein außerordentlich heftiges Artilleriefeuer schwere Verluste zugefügt. Die widerlich der Kampf gewesen ist, zeigt der Verlust dreier Generale und mehrerer Stabsbefehlsführer, darunter des aus dem japanischen Kriege bekannten ausgezeichneten Oberbefehlshabers Kommandant. Inzwischen dieser schmerzliche Mißgeschick, von dessen Größe der Bericht doch nur eine vorläufige Vorstellung gibt, den Kommandanten unserer Truppen zu versorgen angesetzt ist, entsteht sich der Beurteilung. Ist doch sowohl die Gesamtlage der Operationsarmee, sowie ihre Verteilung unbekannt und die Stärke und Disposition des Feindes erst recht eine unbekannte Größe. Jedes kann mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die beiden in Frage kommenden Korps nur einen kleinen Restteil unserer in Feindesland stehenden Oesterreichern bilden. Die Länge also durch diesen einen Mißschlag nach keine wesentliche Veränderung zu erfahren braucht. Die schweren Verluste an Mannschaften sind, abgesehen an sich betrübend, nichts weniger als unersetzlich. Das beinahe unerlöschliche Reservenmaterial unserer Millionenheeres gestattet es, solche Lücken leicht auszufüllen und die zusammengeschmolzenen Truppenteile binnen kurzen wieder in normalen Bestände an die Front zu schicken. Der Ausfall an tüchtigen Führern ist natürlich nicht in der gleichen losfügiger automatischer Weise zu ersetzen, indes sollte man meinen, daß sich in einem Heere, das vor nur neun Jahren im Feuer eines langwierigen Krieges gefehlet hat, eine nicht geringe Zahl erprobter Offiziere zu finden ist, die sich für die Aufgabe des höheren Kommandos qualifizieren.

Wie hoch die „schweren Verluste“ sich beziffern, ist dem russischen Publikum natürlich nicht gesagt worden. Aber der „schmerzliche Mißgeschick“ war zu groß, als daß man ihn hätte ganz verschweigen können. Die bei Lauenburg gefallenen russischen Generale sind außer dem General Samsonoff noch die Generale Maritz und Bestitsch.

## Vom Seekrieg.

Die Seeräuber.

mit Rotterdam, 9. Sept. 1914. Der von einem französischen Kreuzer aufgegriffene holländische Dampfer „Nieuwe Amsterdum“ ist gestern morgen hier eingetroffen. Ein Teil seiner Ladung wurde in Brest als Kriegsgegenstände beschlagnahmt. Der Kapitän des Dampfers protestierte gegen die Verletzung der Londoner Deklaration.

## Bei den „verbündeten“ Gefangenen.

Das Königreich Sachsen als Herz Deutschlands ist außerseits, eine besonders große Anzahl von Gefangenen aller und feindlichen Nationen aufzunehmen. Schon jetzt sind in Sachsen rund 20 000 Gefangene untergebracht, darunter allein etwa 15 000 aus dem Truppenstammplatz Königsbrück bei Dresden. Eine Nacht ist hier vollkommen unmöglich; sicherlich haben auch nur wenige das Glück, aus der schönen Sommerfrische zu entweichen, geht es doch den meisten Gefangenen dort viel besser als in der Heimat oder auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Oesterreichs.

Die Russen sind in Königsbrück weitand in der Ueberzahl. Sie machen auch — so ist es im Anfang — einen viel günstigeren Eindruck als die Franzosen. Sind sie ihnen auch wesentlich an Intelligenz unterlegen, so sind doch die Russen menschlicher, kräftiger, ihre selbigen Uniformen sind sauber und abstrahlend, ihre deutschen sehr ähnlich, auch ihre Schuhschuhe sind gut. So verliert sich, wie die russische Intelligenz aus immer geschickter wird, scheint es denn doch nicht zu sein. Man überhaupst dem ruhigen Beobachter sich auch wieder die alte Bekanntheit aufdrängt, daß es nicht falsch ist, den Gegner zu unterschätzen. Wenn unter den wenigen Deutsch-Russen sind viele Deutsch sprechende Polen unter den Gefangenen; weiter haben man viele Russen, die in Königsbrück sind, sind sehr ähnlich.

Wie sind geformt, aufmerksam, ja unterwürdig, erheben sich sofort von ihren Plätzen, wenn Besuch kommt und begrüßen lebhaft. Sie sind sehr gesellig; manche von ihnen vermissen zwar den Schenkeleier — aber das folgt bei der Ankunft eine goldene Uhr an gegen eine französische Waare, natürlich vergeblich — aber alle sind herzlich froh, auf dem furchtbaren Feuer der Deutschen herab zu sein. Eine unangenehme Prozedur mußten sie jedoch als durchgemacht; sie mußten sich nachgeben lassen, was nicht nur sehr viel Wasser, sondern auch viele Seife kostete. Nach dem Bericht der Deutschen, die bis Hatten empfangen haben, wimmeln sie bei ihrer Entlassung nur so von Lagerfeuer. Umarmungen sind ja jetzt von ihren Mitbewohnern bestritten. Das Summenleben wird bald aufhören, nun beginnt die Arbeit, vor allem Weggang.

Die Umarmung der Franzosen dagegen ist un-  
erwartlich, teilweise sehr abgemildert, da sie sich seit Mai in „Münster“ befanden; sie machen einen viel weniger selbstbewußten Eindruck als ihre alliierten Verbündeten. Berührt wird diese Empfindung noch sehr wesentlich dadurch, daß sich unter den Deutschen verhältnismäßig sehr viele alte Leute mit weisem Haar oder Bart befinden. Die verhältnismäßig und nahe bei einander, doch getrennt untergebracht, die Franzosen in Baracken, die Hatten in Kanalarzellen. Alle Gefangenen dürfen ihr Geld und ihre Wertsachen behalten. Besonders unter den Franzosen haben manche bis zu hundert Mark bei sich, während die Russen nur selten über mehr als ein paar Rubel verfügen.

Sowohl die russischen als auch die französischen Offiziere sind auf dem Königstein untergebracht.

**Codem, 9. Sept. 1914.** Jetzt bereift ein militärischer Bevollmächtigter die Reise, um geeignete Schiffe für Kriegszwecke in der Hauptsache wohl zum Transport Kranker und Verwundeter, zu rekrutieren. Während nun sonst meistens die Militärflotte für solche Fahrten zwischen 30 bis 50 Mark schwankende tägliche Miete bezahlt wird, hat der hiesige Schiffbesitzer Herr Paul Nikolaj sein großes eisernes Schiff gratis zur Verfügung gestellt. Nikolaj ist derselbe, der beim Ausbruch des Krieges auf die anomale Frequentation hin, er wollte den Codemer Tunnel sprengen, verhaftet wurde!

**Tod eines bayerischen Abgeordneten.** Der bayerische Zentralratsabgeordnete Martin Leibl, der in Neuburg a. D. gewohnt war und als Landwehrhauptmann bei der Fahne stand, ist den Helldobler jenseits Vaterland gestorben. Leibl gehörte der Kammer seit 1906 an und war in seinem bürgerlichen Beruf als Fabrikant.

**Der gemüllte Bayer.** Bei einem gemüllten Verwundetentransport nach Ravensburg und Weingarten in Württemberg wurden die deutschen Verwundeten in Ravensburg ausgeladen. In einem Wagen der Deutschen lag im hinteren Winkel ein Verwundeter in roter Hose. Als man ihn mit den französischen Verwundeten nach Weingarten weiterbefördern wollte, meinte er plötzlich in gut bayerischer Dialekt: „I bin a Bayer. Wei Hofen ist durch an Granatspitzer ganz vertrieben worden. Da hab ich zu dem Franzosen neben mir glogt: Willst du Hofa auf austrijog? I hab halt a bissel nachgeholt und bin dann einigschloß, weil mir's so arg strotz hat.“ Unter großer Heiterkeit wurde der brave Bayer, der sich so gut zu helfen mußte, ausgeladen und ins Ravensburger Lazarett verbracht.

### urkaupwind.

Es kann nicht länger verschwiegen werden. Aus verschiedenen Begleiterscheinungen des Krieges heraus bildet sich in katholischen Kreisen die Befürchtung, wiederum würde wie 1870-71 die katholische Kirche böse Auswirkungen des Krieges zu spüren haben. Auch 1870 lag ein Teil der protestantischen Bevölkerung aus der unverständlichen Berührung mit der katholischen Bevölkerung Frankreichs jene Stimmung ein, auf die hin sich nachher der Bismarck'sche Kulturkampf entzweit ließ.

Dieses Mal muß die, wie für jeden Kenner der Verhältnisse feststehend, seit Jahren von der belgischen Regierung vorbereitete und auf Anordnung der belgischen Regierung erfolgte Anteilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an der Verteidigung ihres Vaterlandes gegen die eindringenden deutschen Truppen Anlaß zu einer schmerzlichen Kathartikose bieten.

In der „Eifelst. Ztg.“ standen am 28. August zwei Meldungen. In dem einen war geschrieben, wie 14 Weichenriederer ihrer Einrichtung entgegenzogen. Es heißt ausdrücklich, daß die „Berber“ den ganzen Tag stunden „mit den Rosenkränzen in der Hand“. In dem anderen ist mitgeteilt, daß der Pfarrer und Ortsvorsteher hätten assistiert werden müssen. Ein großer Berliner Annoncenblatt hat bekanntlich den von einer deutschen Krankenpflegerin, die bis jetzt den Wert zum öffentlichen Eintreten für ihre ständewürdige Verwendung noch nicht gefunden hat, aus Löwen hergetragenen Nesten verbreitet, im Keller „des“ Hofes waren seien 50 deutsche Soldaten hinterlistig erachtet aufgefunden worden. In zahlreichen Wäldern ist das Hof weiterverbreitet worden, ohne daß die Pfarrer gewissermaßen genug gewesen wären, diesen letzten Schwindel, dessen Überflüssigkeit selbst für Adrien hat jenseit lag, zu widerlegen und damit den moralischen Schaden, den sie damit ihren aufgläubigen Lesern mit den konfessionellen Scheinungen angetan haben, wieder gut zu machen. In einigen Kreisen, so zum Beispiel in Baden, dem kulturamtlich berühmten „Rheinlande“, hat es auf ähnliche aberne Gerüchte hin eine lebhaftere Penetration der Massen abgeleitet, und die katholische

Presse hat sich gezwungen gesehen, energisch dagegen zu protestieren.

Wohlgemerkt aber hat das nichts. Die Einrede, die protestantische, unter dem Einflusse des Evangelischen Bundes lebende Soldaten gewonnen haben, werden hier weiterverbreitet und führen in Deutschland selbst zu Stimmungen, die aufs höchste zu beklagen sind. In Thüringen, wo der Protestantismus sich außer in sozialdemokratischen Wahlkreisen hauptsächlich in Kundgebungen gegen den Katholizismus — den man gar nicht kennt — äußert, liegt ein solcher Fall vor. In dem in Liebenstein in Sachsen-Meiningen erscheinenden Blatte „Stammgast“ wird von dem Truppenübungsplatz Ohrdruff gemeldet:

„Bei Überführung eines Transportes Gefangener nach dem hiesigen Truppenübungsplatz wurde ein Rittmeister, angeblich ein Geistlicher aus Belgien, von der aufgebredeten Menge gelacht. Er soll einer der Hauptredner gewesen sein, die die belgischen Einwohner zum Schließen auf die deutschen Soldaten anzuhalten sollten. Ein in seiner Gefolgschaft befindlicher Kirchenrentner wurde verprügelt, kam aber mit dem Leben davon. Der Pfarrer ist tot.“

Wohl dieselbe Geschichte ist es, über die in der Weimarerischen Landeszeitung „Deutschland“, deren Besizer ein höherer Offizier ist, berichtet wird. Das hiesige Blatt in Liebenstein hat sich noch zusammengekommen und den Fall in der Sprache gebildeter Leute wiedergegeben. Das Weimarer Blatt aber legt die folgende Folgerung dar:

„Den Gefangenen bereitet man hier ein menschenwürdiges Leben. Allerdings benehmen sich die „Wölfe“ (angelehnt der furchtbaren Gesetze, auf denen die christlichen Tugendlehren bis jetzt auch im allgemeinen ruhen). Von den ebenfalls hier eingeleiteten belgischen Frontkämpfern ist das leider nicht zu sagen. Trotz Regelmäßigkeit und obwohl unsere Anwärter abseits dem Gummischlauch, verhalten sich einer der Soldaten, mit fäulnis aufgerissenen Strümpfen auf einen unzerstörten Offizier loszugehen. Er und noch einige andere, die den Augenblick zur Flucht benutzen wollten, haben erfahren müssen, wie deutsche Soldaten zu ihren Offizieren reden. Man hat die Seele zusammengeklammert, und ihnen dann, als sie trotz allem erneute Flüchtlingsversuche unternahmen, auch noch einige blaue Bohnen als Weggehung in die Schweiz mitgegeben. Als die übrigen „Herren“ sahen, daß die gemüllten Thüringer auch anders sein können, haben sie wie auf Kommando die Hände, um ihren Gehörten zu befehlen. Unter denen, für welche französische Gefangene eine letzte Flag schweben, befindet sich auch ein belgischer Geistlicher, der seine Gemeinde in der Kirche verarmelt hatte, um von dort aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten zu schießen. Schade, daß deutsche Erde mit diesem Geblinde verunreinigt werden muß. Und ein Stuhl, welcher derartige Verbrecher beherbergt, wagt sich auf das Wasserrecht zu berufen.“

Der hier zu Tage Gebrachte soll also ein Geistlicher gewesen sein, der auf Anordnung seiner rechtmäßigen Regierung in seinem Orte — von Belgien zu allen Zeiten als letztes Verteidigungsrecht der kleinen Staaten gegenüber der militärischen Übermacht der Großmächte erloschen vertrieben — die Zivilverteidigung der Bevölkerung geleitet haben soll. Beweise dafür hat man in Thüringen nicht, und man muß so laut und deutlich wie nur möglich sagen: Was hat die Militärverwaltung mit denen, die den Mann totgeprügelt haben, gemacht? Antwort wird sie, falls der grauehafte Fall nicht gewöhnlicher Klatsch alter Weiber und Herabstappler ist, sicher geben, wenn jetzt nicht, dann später im Reichstage.

Man kann nicht umhin, dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ das letzte Wort in dieser Sache zu geben, der so schreibt:

„Wir wagen noch nicht, an die Wahrheit der Meldung zu glauben; aber sollte es mit ihr keine Richtigkeit haben, so könnte der Vorfall gar nicht schärfer genug gekennzeichnet werden. Er würde von einer Verzerrung zeugen, die unserer Kultur geradezu im Gesicht schlägt. Wie konnte die aufgebredete Volkswut wissen, daß der Pfarrer ein Hauptredner gewesen sei? Und was kannte sie denn außer dem Gummischlauch? — Aber auch angenommen, Pastor und Rittmeister hätten wirklich in Belgien gegen unsere Truppen gekämpft — wie und nimmer kann das Vorwort abgeben, daß jetzt plötzlich die Hand zu sich wieder zu Recht und Ansehen kommen darf. Es wäre sehr unglücklich, wenn die Behörden den Vorfall genau aufführen und alles tun würden, daß dergleichen tiefschämende Dinge nicht mehr geschehen können.“

In katholischen Kreisen sieht man jedenfalls der Entwicklung in den nächsten Jahren nicht ohne Sorgen entgegen.

### Lotales.

Fulda, 10. September 1914.

Wiederherstellung der Sonntagstraße. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat seine Anordnungen, wonach die geltenden Bestimmungen über die Sonntagstraße bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben. Die Vorschriften über die Sonntagstraße treten also in vollem Umfang in Wirksamkeit.

Ein Ritter des Eisernen Kreuzes. Soeben wird in Kassel Blättern eine Liste der ersten Ritter des Eisernen Kreuzes aus dem XI. Armeekorps veröffentlicht. Unter den für ihre Tapferkeit ausgezeichneten Soldaten aus dem Infanterie-Regiment Nr. 83 befindet sich auch der尉 Unteroffizier, Hofmann, (6. Komp.). Unseres Wissens dürfte es sich um unseren Landmann, Herrn Referendar Willy Hofmann, handeln.

Deutsche Heiden. Major Gubi, früher hier im Feldartillerie-Regiment Nr. 47, ist wegen hervorragender Tapferkeit zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Ebenso ein Richtkassonier seiner Abteilung, der bis jetzt ein Gefängnis gegen anstimmende Insanzen bedient.

Der Landesrat für den Regierungsbezirk Kassel hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Weidmann aus Kassel im Stadtsaal eine Sitzung ab. Die Versammlung beschloß u. a., sämtliche Besinnen und Bediensteten der Bezirksverwaltung, soweit sie weniger als 2000 Mark Gehalt beziehen oder Dienstleistungen haben und als Kriegspflichtige eingezogen worden sind mit je fünf Anteilscheinen zu 10 Mark in die Hessische Kriegsversicherung einzulassen.

Vom Schöffengericht wurden zwei hiesige junge Konstanten, die in betrunkener Laune im Frühjahr nachts die Anstaltswachen vertrieben, zu 45 und 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei der Urteilsverkündung hob der Vorsitzende ausdrücklich hervor, daß das Gericht nur in Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten von Freisprechung einer dazwischen Freiheitsstrafe abgesehen habe.

### Letzte Nachrichten.

Zum Selbstmord des Prinzen Ernst zu Saxe.

wtb Detmold, 10. Sept. 1914. (Tel.) Anlässlich des Selbstmordes des Prinzen Ernst zu Saxe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Seiner Hausantworte, 8. Sept. 1914. Zu meinem großen Bedauern ist schon wieder ein Prinz meines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist damit für alle Zeiten in den Annalen seiner Familie und der Geschichte der deutschen Keesee mit goldenen Lettern eingetragen.

Der Fürst antwortete darauf: Ich bin tief betroffen über die Nachricht, die Sie mir mitteilen. Ich bin sehr froh, daß Sie sich für die so freundlichen Worte der Teilnahme an dem unersetzten Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefgefühlten, höchsten Dankbarkeit aussprechen können.

Leopold.

wtb Weismann, 10. Sept. 1914. (Tel.) Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse erhalten.

„Karlruhe“ im Gefecht.

wtb Berlin, 9. Sept. 1914. Die „K. Z.“ am Montag meldet aus Wilhelmshaven: Der kleine Kreuzer „Karlruhe“ hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharfmittel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

wtb London, 9. Sept. 1914. (Richtamt.) Meldung des Reuterschen Bureau. Zwei weitere Schiffe sind in der Nordsee gesunken. Es handelt sich um die Schiffe „Imperial“ und „Kewig“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperial“ werden vermißt.

Kaiser Franz Joseph.

wtb Wien, 9. Sept. 1914. (Richtamt.) Meldung des Reuterschen Bureau. Das Reutersche Bureau verbreitet neuerdings das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josephs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie Krupp'sches Nachrichtenbureau und Presse der Feindlichkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Joseph, welcher unermüdlich die Regierungsgeschäfte führt, empfangt beispielsweise gestern den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Eine Rechnung Joffres.

wtb Paris, 9. Sept. 1914. (Richtamt.) Ähnlich wie gemeldet, daß der französische Generalissimus an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen hat: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzuführen und das gemeinsame Terrain, sollte es noch es wolle, zu behaupten.

Telegraf's Sohn in einem deutschen Lazarett.

wtb Trier, 9. Sept. 1914. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, liegt im Diebshofener Lazarett als Verwundeter der Sohn des französischen Ministers Delcasse.

Ein Frankfurter-Anschlag.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: General v. Borch forderte von der Stadt Gent 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilogramm Hafer, ferner Automobiltreibstoffe und 100 000 Zigarren, aber er verschonte die Stadt mit einer weiteren Kriegsgabe und dem Durchzug der Truppen. Kurz nachdem der Bürgermeister Braun von der Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte in Gent ein auf einem Automobil besitzendes Maschinenengewehr auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet, der andere verwundet wurde. Bürgermeister Braun fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses „Unverständnisses“ abzumildern.

Holländische Küstenschiffe im Belagerungsstand.

\* Amsterdam, 9. Sept. 1914. Holland verhängt den Belagerungsstand über zahlreiche an

den Küsten um am west gelegene Orte in den Provinzen Zeeland, Nordbrabant und Limburg. Es soll hiermit die Durchfahrt von Kriegsschiffen von der Küste nach dem Festland besser als bisher verhindert werden können. Die Handelsflotte soll aber nicht beeinträchtigt werden. Die Regierung behält sich vor, zu entscheiden, ob die betreffende Flotte als Kriegsschiffe zu betrachten ist oder nicht.

Verlegung der Kongo-Akte durch England.

wtb Berlin, 10. Sept. 1914. (Tel.) Wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, erheben die evangelischen und katholischen Missionen seine Klagen gegen die Verlegung der Kongo-Akte, Artikel 11, monoch kriegerische Verwicklungen zwischen europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet übertragen werden dürfen. England hat den Verhandlungen von verschiedenen Seiten, es zur Einhaltung der Kongo-Akte zu bewegen, nicht versprochen. Darum ist der Protest erhoben worden, dessen wichtigste Verkörperung im ganzen Auslande einsehbar ist.

Aus der englischen Tageszeitung.

wtb Christiania, 10. Sept. 1914. (Tel.) Die Behauptung der „Times“, deutsche Handelschiffe unter norwegischer Flagge hätten in gegenwärtiger Weise eine Linie zwischen Norwegen und Schweden eröffnet, erwidert hier die größte Enttäuschung. Der norwegische Rederverein erklärt die Behauptung für eine Lüge. „Vorgensbladet“ sagt, man sei hier der Meinung, daß die ganze Behauptung der „Times“ aus der Luft gegriffen sei. Der Minister des Reichs hat eine Unterredung eingeleitet, um aller Welt die Pöbelhaftigkeit der Behauptung der „Times“ zu beweisen. Es gilt hier für sicher, daß die Meldung der „Times“ nur ein böswilliges englisches Manöver gegen die fortschrittliche englische Haltung Norwegens gegenüber Deutschland darstellt. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus.

Eine englische Kritik der englischen Kriegserklärung.

wtb Berlin, 10. Sept. 1914. (Tel.) Dem Berl. Tagebl. kommt eine ausführliche Abhandlung der englischen liberalen „Nation“ zu Gesicht, welche darin gipfelt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen alle Ehren und Glauben vom Jahre gedrohen habe, daß England Frankreich niemals den Krieg erklärt haben würde, wenn dieses in Belgien eingedrungen wäre, wie Deutschland dies legal gegenüber England gehandelt habe, und daß England nur dem Jarentum und dem russischen Militarismus aufhelfe und den Fortschritt des russischen Volkes hemme.

Die Neutralität Spaniens.

wtb Berlin, 10. Sept. 1914. (Telgr.) Das Hessische Telegraphen-Bureau meldet: Angelehnt der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzialblättern, beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezüglich der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Konflikt ermächtigt uns der spanische Botschafter, zu erklären, was seine Regierung vom ersten Moment an wiederholt bekundet hat: Spanien strengt sich und vollstreckt die Neutralität demnach, wie es ihm sein eigenes Interesse und das Empfinden der öffentlichen Meinung raten.

Belgische Grenzsitten.

wtb Berlin, 10. Sept. 1914. (Tel.) Von belgischen Schandblättern an deutschen Verwandten wissen zwei schwedische Damen zu berichten, die wieder in Stockholm angekommen sind, nachdem sie in einem kleinen Substrat der hiesigen Zeugnissen gewesen sind, welche Ungehörlichkeiten die Belgier und namentlich die belgischen Frauen gegen verwundete deutsche Soldaten begangen haben.

Eine neue Schlacht um Lemberg.

Der Reichsanwalt der Frankfurter Zeitung meldet aus dem Kriegspostquartier unterm 9. Sept.: Das längere abjektiv demohrte Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raum um Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit heute morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg verammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensiv ergriffen.

Japanische Flieger über Tsingtau.

wtb Tokio, 9. Sept. 1914. (Richtamt.) Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Unsere modernen Truppen in Antwerpen haben ansehend den japanischen Angriff von der Seeherde erfolgreich abgewehrt, weshalb diese jetzt den Angriff aus der Luft beginnen. So der aber den erhofften Erfolg zeitigen wird, wird abgemerkt werden. Jedenfalls nicht, denn die Deutschen fürchten die Angriffe aus der Luft ebensowenig, wie die Angriffe auf dem Lande und auf dem Wasser.

wtb Am. Post, 10. Sept. 1914. (Tel.) Der Panama-Kanal ist für den Verkehr offen.

wtb London, 10. Sept. 1914. (Tel.) Prinz Albert hat sich gestern einer Blinddarmerkrankung unterzogen. Sein Zustand ist verhältnismäßig gut.

Eine bayerische Prinzessin geboren.

wtb München, 9. Sept. 1914. Prinzessin Franz von Bayern ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schäfer; für die Anzeigen: J. Vargeller in Fulda.

**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Rücks von ruhigen Seiten alsbald gesucht. Offerten unter Nr. 5261 bef. d. Expedition.

**5 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten. 5285  
Leo Kiefer, Oberstraße 6.  
Schöne 2092

**4 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör, seit langen Jahren für jährliche Provisio vermietet, zum 1. Januar 1915 zu vermieten. Näheres durch Herrn Schlichtner, Bahnhofstr. 19, Fulda.

**2 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten. Duttlarstr. 7.

**Gastwirtschaften**  
in Fulda von Oktober ab zu verpachten. 5134  
Unionbrauerei Fulda.

**Suberflügiger Mann**  
in schriftlichen Arbeiten vorzüglich bewandert, in den 40er Jahren, militärfrei, durch den Krieg in Not geraten, wünscht pass. Beschäftigung, um seine Familie zu ernähren. Off. Offerten mit Lohnangabe unt. 5211 an die Geschäftsstelle der B. Ztg.

**Schuhmachergeselle**  
für sofort gesucht. 5233  
D. Günther, Steinweg.

**Bädergeselle**  
per sofort gesucht. 5241  
Friedrich Becker, Duttlarstr. 1a.

**Erf. zuverläss. Maurerpolier,**  
welcher in Eisenbahn- und Betonbau erfahren, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift unter Nr. 5255 an die Erheb.

**Oberflüchtiger Hausbursche**  
sofort gesucht. 5242  
Kanalstraße 64.

**Bullen- u. Jungviehmarkt in Fulda**  
am 16. September 1914.  
Größter Viehmarkt im Regierungsbezirk Kassel

Aufträge auf  
**Trauer-Drucksachen**  
Todes-Anzeigen, Totenbilder, Dank- und Beileids-Karten, Visitenkarten mit Traverrand  
werden umgehend erledigt!  
Muster stehen zur Verfügung.  
**Fuldaer Actlendruckerel: Fulda.**  
Fernsprecher Nr. 118 und Nr. 9.

**Fahnenstangen**  
mit Beschlag  
preis vorzüglich bei 5210  
Franz Ruppel, Kunstschlosserei,  
Hofstraße 20.

Unter Garantie werden  
**Reparaturen**  
Uhren und Goldwaren  
schnellstens und billigst  
erledigt bei 7

**Jos. Häussler,**  
(früher Büchler) Marktstraße 27.)  
Mit Aufhängemittel bei

**Blutarmut und Bleichsucht**  
ist durch Eisenmittel ganz vorzüglich  
besser empfohlen. Haematogen, Gematose, Panatogen, Lebertran-Granulat u. a. Alle anderen Misch- und Reizungsmittel für Kinder und Erwachsene werden, wenn nicht auf Vorrat, sofort bestellt durch die  
**Drogerie zum Krebskorn**  
(Hof. u. A. Steyer), 5265  
Telephon 124, Fulda, Hofstraße 31.

**Prima fettes Pferdefleisch,**  
Pfund 30 Pfg. ohne Knochen,  
verkauft 5266  
Pferdemehlgerei  
Joseph Bamberger.

**Einnach- u. Essig Wein-Essig**  
empfiehlt 4907  
A. Berka Sohn, Fulda  
Weingroßhandlung.

**la. Roggenbrot**  
garantiert rein, von unalkoholischem Wohlgeschmack liefert zum billigen Preise von 32 Pfg. das 4 Pfundbrot.  
Mühlbesitzer Hartmann & Co.  
Verkaufsstelle in Fulda.

**Warenverkaufsgesellschaft**  
Helmstr. 12a - Pöhlstr. 12a - Ecke



fehlen die Angaben des Ortes, der Zeit und der Namen der Täter, sodass sie auf ihren tatsächlichen Hintergrund niemals nachgeprüft werden konnten. Als bei der täglichen Pressebesprechung im Reichstage mit den Vertretern des Generalstabs, des Reichsmarineamts, des Auswärtigen Amtes und des Oberkommandos in den Worten die Aufmerksamkeit der anwesenden Stellen auf diese unvollständigen Erzählungen gelenkt wurde, erklärte der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Erzählung von Rumor, mit aller Unsicherheit wörtlich: „Es steht jetzt schon fest, daß die meisten dieser Geschichten erlogen, erfunden und erkrankt seien.“ Es hält auch schwer zu glauben, daß katholische Geistliche aus dem Feinde gegenüber sich soweit vergessen und Unvorsichtlichkeiten hinterlassen oder an wehrlosen Verwundeten begehen können. Es ist traurig genug, daß das belgische Volk durch seine Behörden und durch eine verlogene Presse verführt und zum Frankfurter Freizeit verleiht worden ist. Sollten sich auch Geistliche daran beteiligen haben, so wäre dies auf das tiefste zu beklagen und auf das schärfste zu verurteilen. Bis auf weiteres wird man annehmen dürfen, daß es hier Einzelfälle und Ausnahmen sind, über die man dem Raub berichtet hat, und daß bei der Eile, mit der von uns in Feindesland gearbeitet werden muß, Irrtümer nicht als ausschließen gelten dürfen. Jedenfalls wäre volle Aufklärung der Öffentlichkeit darüber dringend notwendig.

### Wie geschwindet wird.

In einem Artikel „Kulturkampf und“ machen wir in der heutigen Morgenausgabe Mitteilung von einer Meldung holländischer Blätter, monoch auf dem Truppenübungsplatz Oudruiss ein Geisteslichter aus Belgien von der enttäuschten Bevölkerung erschlagen worden sei. Der Geistliche habe in schimmernder Weise an der Entschädigung des Volkstempels mitgewirkt. Auf eine Anfrage über diesen Vorgang hat die Kommandantur des Truppenübungsplatzes jetzt folgende Erklärung erteilt:

Bei einem Mordversuch und tödlichem Angriff belagerten Frankfurter bei Entschädigung eines Transportes im Lager und vier Belgier um Leben gekommen. Ein fünfter erkrankte sich in der Arrestzelle. Die Persönlichkeiten der Betroffenen sind nicht festzustellen. Ein belgischer Priester ist hier als Geisel, aber nicht als Zeuge.

Trennung ist die ganze Geschichte von dem belgischen Geistlichen, der zu Kulturkampfzwecken ausgenutzt wird, eingemengt in die Geschichte des Schwindels.

### Aus dem Nachbargebiet.

In Frankfurt a. M., 8. Sept. 1914. Auf Grund vielfacher Beschwerden stellte die Polizei fest, daß hiesige Händler unter dem Druck der Wehrverurteilung Preise für Bierpfänder verkaufen, obwohl diese erheblich leichter bewertet waren. Infolgedessen muß jetzt jeder Bierverfäuser durch einen von außen sichtbaren Aufschlag am Verkaufsfloß die Preise und das Gewicht der von ihm selbstgebotenen Bierpfänder bekannt geben und inne halten. Der An-

schlag ist polizeilich abzustempeln. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

\* Erfurt, 8. Sept. 1914. Heute nachmittag wurde in Erfurt die erste französische Kanone eingebracht. Sie war mit dem Transport französischer Gefangener hier angekommen und am Johannisplatz aufgestellt worden. Von einer begeisterten Menschenmenge umgeben, wurde das mit einer deutschen Fahne geschmückte und mit deutschen Artilleristen besetzte Kanonenstück nach dem Kanonenschuß, wo es von dem Garnisonkommando zur allgemeinen Besichtigung aufgestellt ist.

### Ami Geija und Umgebung.

Ami Geija, 10. Sept. 1914. Von dem Großherzog. Bezirksdirektor wird uns geschrieben: Die Gemeinden haben manche angelegenen Bauten stillgelegt oder begonnene Straßenbauten unterbrochen. In den verständlichen Betrieben, ihre Ausgaben einzusparen. Festen Gedächtnis mögen sie, soweit sie dazu irgend Mittel haben oder sich beschaffen können, die Tiefbauten und besonders die Hochbauten, z. B. Volksschulen, Forträger und neue, die bereits fertig sind, nach Maßgabe der verfügbaren Arbeitskräfte aufgeben. Dies gilt besonders auch für Bauten in kleineren Städten. Ebenso sollen die Unterhaltungsarbeiten an den Straßen und den öffentlichen Gebäuden usw. nicht aufgegeben werden. Manche Kommunen tragen Bedenken, in dieser Richtung vorzugehen, weil sie fürchten, dann viele Arbeitslose aus anderen zurückhaltenden Orten zu sich zu ziehen. Es wird daher hiermit gleichmäßig auf alle Gemeinden eingewirkt, um dem vorzubeugen. Das Bauwesen ist nach der Zahl der Arbeitskräfte und nach seiner lebendigen Einwirkung auf andere Gewerbe einer der wichtigsten Wirtschaftszweige. Es würde durch derartige Aufrufe öffentlicher Körperschaften einen wesentlichen Anstoß erfahren, der nach dem schlechten Geschäftsgang der letzten Jahre besonders nützlich wirken wird. Auch die großen Versicherungsanstalten und die Sparbanken mögen nach Rücksicht durch schnelle Auszahlung ungelohnter Darlehen und durch Gewährung neuer Kredite im Rahmen ihrer Mittel sich zu helfen bemühen.

\* Dornbach, 8. Sept. 1914. Der hiesige Vorkämpferverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung, den Dispositionsfonds in Höhe von 1644,43 M. zu Unterstützungszwecken zu verwenden. Die Unterstützung sollen erhalten bedürftige Familien von im Feld gegangenen Kriegern, die Mitglieder des Vereins sind und auch solche Mitglieder, die infolge des Krieges in eine Notlage geraten sind.

\* Rehdorf, 9. Sept. 1914. Rittergutbesitzer Dietrich v. Berlepsch starb bei den Kämpfen um St. Quentin den Helmen für sein Vaterland.

### Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

\* Kirchhain, 8. Sept. 1914. Es war beabsichtigt, im großen Saale des Bahnhofs eine Reserve-

lazarett einzurichten. Nach einer Besichtigung der Räumlichkeiten durch einen militärischen Sachverständigen sind diese für ein Lazarett ohne größeren Umbau nicht geeignet. Da der Umbau hohe Kosten erfordert, hat die Militärverwaltung auf die Errichtung des hiesigen Lazaretts verzichtet. Die bereits angefertigten Möbelstücke werden anderweit Verwendung finden.

[ ] Rehdorf, 8. Sept. 1914. Schwer verlegt wurde der Anwalt des Völkerverweigerers Rees. Beim Abfahren der Drehmaschine brach dieselbe den Anwalt gegen die Mauer. Der Verunglückte wurde ins Schwerehaus gebracht. — Heute morgen wurden zwei Jünglinge der Anstalt zu Sebasta, welche dortselbst ausgehoben waren, durch Posten der Bahnschutzwehr festgenommen und nach einem vorübergehenden Aufenthalt der Polizei übergeben. Mit dem nächsten Tage werden die beiden Ausreißer durch den Stadtwachtmeister ihrer Heimat wieder zurückgeführt.

\* Trenga, 8. Sept. 1914. Auf dem hiesigen Bahnhof ist von der Eisenkommandantur eine Verpflegung- und Verbandstation für den kommenden verminderten Krieges errichtet. Für diesen Zweck ist auf dem Bahnhof ein 8 Meter langer und 6 Meter breiter Platz aufgeschlagen worden. Die Station wurde dem Vorstand von „Dornbach“, Vortrefflicher unterstellt, dem 5 Damen, 5 Krankenpfleger, 5 Mitglieder der Sanitätskolonne Trenga, Regenbair, Homburg und 5 Mann aus der hiesigen Wägerei zur Seite stehen. Seitens der Wägerei steht auch 80 Zimmer für Verwundete zur Verfügung gestellt.

### Locales.

Fulda, 10. September 1914.

Δ Von Plüßow — General der Infanterie. Wie das neueste Militär-Wochenblatt meldet, ist der kommandierende General des 11. Armeekorps, Generalleutnant v. Plüßow, zum General der Infanterie befördert worden.

(b) Der letzte Juliar-Jahresbericht. In der gestrigen Morgenausgabe der „Fuldaer Zig.“ wurde über den letzten Reichs-Jahresbericht berichtet, die in geringer Zahl dem deutschen Heere voraus mit echtem Gulden-Schneid in Reims vorrätig. Unter den Wägereien befand sich auch der hiesige Jaedel. Wie wir hören, ist hiesiger Jaedel ein Sohn des Oberleutnants Joseph Jaedel, eines geborenen Fuldaers und Bruders des Herrn Steuersekretärs a. D. Jaedel, hier.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postsparkassen Ende August 1914 auf 100 701 gestiegen (Zugang im Monat August 579). Auf diesen Postsparkonten wurden im August gebucht 110,8 Millionen Mark Guthaben und 101,8 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1096,5 Millionen Mark des Umlages begeben. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im August durchschnittlich 211,3 Millionen Mark.

Dem Reichsminister gehen täglich zahlreiche Anfragen zu über die Möglichkeit der Post- oder telegraphischen Verbindung mit den Schutzgebieten und nach dem Schicksal der Anwesenden. Wie bereits von der Reichspostverwaltung bekannt gegeben ist, besteht zur Zeit keinerlei Möglichkeit, mit einem der deutschen Schutzgebiete Kontakt oder der Säbelen in Verbindung zu treten. Anfragen über das Befinden oder den Verbleib von Angehörigen in den Schutzgebieten sind daher zurück zu weisen.

(a) Besorgnis des Schweinefleischs. Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß es sich bei dem jetzigen Preisstand der Schweinepreise, dem vielleicht bald eine Steigerung der Preise und ein Mangel an Schweinen folgen wird, sehr empfiehlt, jetzt den Vorrat von Schweinefleisch zu vergrößern und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch anzulegen, zumal die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind. — Auf dem letzten Frankfurter Markt hatten die Schweinepreise einen beträchtlichen Rückgang von 2-3 Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht. Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht fanden auf dem Markt der Woche 69-74 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht, bis zum 59-61 Pf. Vollfleischiges Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht, die am Montag der Woche mit 60-62 Pf. gehandelt wurden, fanden 58-60 Pf. im Preise. Dem nächsten Rückgang zeigen die 3. und 4. Qualität Schweine. Die Ochsen fanden im Preise um 1-4 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht. Bullen und Rube behaupteten durchwegs ihre früheren Preise, während bei den Kälbern eine Steigerung eintrat.

### Chrentafel.

(c) Fulda, 10. Sept. 1914. Der RSB-Club zweigverein Fulda hat in seiner Hauptversammlung gestern abend beschlossen, für die Kriegsfürsorge der Stadt Fulda 200 Mark und für das Rote Kreuz 100 Mark zur Verfügung zu stellen.

[ ] Fulda, 9. Sept. 1914. Der hiesige Julekverein hat für den Zweck des Roten Kreuzes von seinen Mitgliedern rund 100 Pfund Honig eingesammelt.

[ ] Hainhausen, 9. Sept. 1914. Eine Sammlung in der Pfarrgemeinde Hainhausen für das rote Kreuz ergab: 67,50 M. Geld, 261 Pfd. Butter, 1422 Eier, 50 Dührer, 76 Dührchen, 4 Käse, 8 Würste, 18 Pfund Honig, 1 Flasche Himbeersaft und verschiedenes Gemüße.

### Wettervorhersage

für Freitag, den 11. September 1914:  
Heißer, trockener, warm.  
Temperatur: Höchst seit gestern mittag 12 Uhr 27° Celsius, niedrigste: 12° Celsius.  
Barometerstand: Heute mittag 12 Uhr: 740 mm, gestern: 740 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: N. Vorkeller in Fulda.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel unser Beamter

# Werner Fallers

Unteroffizier im 172. Reserve-Infanterie-Regiment.

Wir verlieren an ihm einen selten pflichttreuen, zuverlässigen Mitarbeiter und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Direktion und Beamte  
der Dresdner Bank, Filiale Fulda.

## Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Mann, unseren guten Vater

# Herrn Justizrat Rudolf Gegenbaur

wird Freitag den 11. September, morgens 7¼ Uhr in der Domkirche abgehalten.

**Therese Gegenbaur,**  
geb. Arnd.

Mittwoch den 16. September findet in unserer Stadt der alljährliche **Waffen- und Jungfernmarsch** statt. Der Auszug wird um 7 Uhr früh und das Ende des Auszugs um 9 Uhr festgesetzt. Eine Kränzung von Jungfrauen, Jungmännern und Kindern findet in diesem Jahre nicht statt.

Fulda, den 6. September 1914.  
Der Landrat: Frh. v. Doerflinger.

**Junger Mann möbl. Zimmer**  
mit Klavier. Offerten unter **J. 5272** beiderseits die Expedition.

**1-2 gut möblierte Zimmer**  
zum 1. Oktober gesucht. Anerbieten mit Preisangabe baldigst unter **J. 5234** an die Geschäftsstelle.

**Eine schöne Wohnung**  
zu vermieten, Näheres 50:2  
**Posthalter Wieding,**  
Rödingstraße 5.

Für ein hiesiges größeres Kolonialwaren-Geschäft wird ein

**Fräulein**  
als Verkäuferin gesucht. Angebote mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit richtet man unter **Nr. 5276** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Keltes, zuverlässiges, kath.

**Mädchen,**  
das schon in besserem Hause gedient hat, zum 1. Oktober gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.  
Frau Seminarlehrer **Hendus,**  
5268 Adalbertstraße 22 I.

**la. Kiefernholz**  
per 100 M. 7.50, solange Vorrat reicht. [5218  
Kiefernhandlung **Wiegand.**

**Zwetschen!**  
Verkauf von morgen, Freitag mittag, ab im Laden Leipzigerstraße und Samstag früh auf dem Gemüsemarkt 1 Wagon prima reife, süße, warme reife Einmal-Zwetschen solange Vorrat reicht: der Rentner **M. 5.-, 3 Pfd. 20 Pf.**  
**G. Storch,**  
Leipzigerstr. 5258, Tel. 517.

## Mitbürger!

Weiße Straßen unserer geliebten ostpreussischen Provinz sind übergeben vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verübt worden. Wie unsere Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist meist an den Bettelstab gebracht.  
Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mit empfinden.  
Unsere Provinzialparlament setzt sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den weltlichen Vätern des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unerschütterlicher Tapferkeit.  
Von unserer alten Kronungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:  
Helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!  
Können wir ihnen auch zur Zeit selbst nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrerinnen demnachst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll.  
Spende ein jeder freiwillig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird herzlich freudig zu unseren Werken mitwirken. Selbst doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:  
**Einer für Alle und Alle für Einen!**  
Königsberg, den 25. August 1914.  
Der Oberbürgermeister. (gez.) **Dr. Barts.**

Vorliehendes Merkmal bringe ich den Einwohnern zur Kenntnis. Die Stadtkasse ist ermächtigt, Gaben in Empfang zu nehmen.  
Fulda, den 9. September 1914.  
Der Oberbürgermeister: **Dr. Antoni.**

**Feldpost-Briefe**  
(bis 50 gr portofrei, bis 350 gr 20 Pf. Porto)  
mit 5, 6, 10 u. 20 St. Zigarren 50, 60, 100, 120, 150 Pf.,  
mit 20 Stüd Zigaretten 40, 60, 100 Pf.,  
mit 2 Tafeln Schokolade 60 und 80 Pf.,  
mit 2 Tafeln Schokolade und 11 Pfefferminz-Tabletten 5273 65 Pf.  
Alles druckfrisch verpackt empfiehlt  
**Wilh. Jos. Kalb,**  
Friedrichstraße-Edel.

**Zwetschen!**  
Zwei Wagon prima Ware eingetroffen. 5269  
**Geismüller Weinberg,**  
Telephon 231.  
**Hausbische**  
loftig gesucht. 5274  
Küche P. las, Friedrichstraße 9.

Für hiesige Lazarette sind  
**80 bis 100**  
**Lazarett-Anzüge**  
anzufertigen.  
Stoff wird geliefert.  
Werber wollen sich  
**Rathaus (Zimmer 7)**  
melden.  
**Entlaufen:** junger Hund (brauner Dackel). Gegen Belohnung abzugeben Adalbertstraße 32. 5264

**Ballfahrt**  
nach der Schnepfen-Kavelle!  
Sonntag mittag 1 Uhr versammeln sich die Teilnehmer an der Daimbacherstr. (Deutsche Kirche.)

  
Donnerstag eintreffend offerierte:  
blaufrische große Breffen, Forellen und Fluschaender.  
**Fischhaus Erb Nachf.,**  
gegenüber der Heil. Geist-Kirche  
Telephon 74.  
Fries und Altes Spezial-Biergeschäft.

**Buchführung** und sonstige schriftliche Arbeiten übernimmt über. erf. Kaufmann mit bill. Berechnung. Anfrage an die Expedition dieser Zeitung. 5270

Sauberes, junges  
**Mädchen**  
zu Kindern und für leichte Hausarbeit gesucht.  
5271  
Karlsstraße 33.

Lächlicher  
**Hofwagner**  
gegen Wochenlohn mit Kost und Schlafstelle gesucht. Zu erfroren in der Expedition d. Zig. 5267